

weiblich . selbstbewusst . rechts



Frauen im Rechtsextremismus

Ein Projekt des Zentrums Demokratische Bildung

Beispiele aus Niedersachsen – Ausstellung – Workshops und Fachtagungen – Literatur



Niedersächsisches Ministerium
für Soziales, Gesundheit
und Gleichstellung

Inhalt

Das Projekt	5
Frauen im Rechtsextremismus	
Die Ausstellung	6
Frauen im Rechtsextremismus	
Aktivistinnen in Niedersachsen	18
Autonome Nationalistinnen, patriotische Mädchen vom Lande und rassistische Studentinnen	

Impressum

Herausgeber:
Zentrum Demokratische
Bildung (ZDB)

Verantwortlich:
Reinhard Koch

Redaktion:
Andrea Röpke und
Zentrum Demokratische Bildung

Fotos:
Otto Belina
(wenn nicht anders angegeben)

Grafik/Layout:
axent, Ines Hillmann

Wolfsburg 2015

Vorwort



Sehr geehrte Damen und Herren,

in unserer modernen westlichen Welt ist die Staatsform der Demokratie unmittelbar mit dem Begriff der Rechtsstaatlichkeit verbunden. Dazu gehört die uneingeschränkte Achtung der Grundrechte jedes einzelnen Menschen.

Menschen mit rechtsextremer Gesinnung missachten diese Rechte Andersaussehender, Andersgläubiger oder Andersdenkender. Im Rechtsextremismus herrscht die absurde Auffassung, dass die Zugehörigkeit zu einer Ethnie, Nation oder Religion über den Wert eines Menschen entscheidet. Das dürfen wir in unserer demokratischen Gesellschaft nicht hinnehmen.

In der Öffentlichkeit herrscht nach wie vor überwiegend das Bild junger, gewaltbereiter Männer vor, wenn es um Rechtsextremismus geht. Doch Rechtsextremismus ist kein rein männliches Phänomen. Wir müssen den Blick auch auf die gleiche menschenverachtende Einstellung vieler Frauen werfen; das gilt insbesondere für die Präventionsarbeit. Trotz der Beobachtung, dass immer mehr Frauen in der rechten Szene aktiv sind, gibt es jedoch bislang nur wenige Konzepte, die sich mit dieser Entwicklung befassen und Lösungsmöglichkeiten bieten.

Das Niedersächsische Sozialministerium hat deshalb in den vergangenen drei Jahren das Projekt „Frauen im Rechtsextremismus“ gefördert, das landesweit vom Zentrum Demokratische Bildung Wolfsburg durchgeführt wurde. Mit Fachtagen, Fortbildungen und Informationsveranstaltungen wurde das Thema des modernen Rechtsextremismus geschlechtsspezifisch stärker in die Öffentlichkeit getragen, die Menschen vor Ort wurden sensibilisiert.

Sensibilität und Wahrnehmung, das sind wichtige Aspekte im Kampf gegen den Rechtsextremismus. Es gilt zu erkennen, wo die Gefahr besteht, dass Mädchen und Frauen in die rechtsextreme Szene abrutschen und wann sie in dieser Szene bereits fest verankert sind. Lassen Sie uns genauer hinschauen, lassen Sie uns gemeinsam dem Rechtsextremismus entgegentreten und für Menschlichkeit und Vielfalt eintreten!

Cornelia Rundt
*Niedersächsische Ministerin für Soziales, Gesundheit
und Gleichstellung*



Das Projekt

Frauen im Rechtsextremismus

Rechtsextreme sind jung, männlich und gewaltbereit – so lautet das gängige Vorurteil. Doch laut wissenschaftlichen Studien steigt der Anteil der Frauen in der rechtsextremen Szene seit Jahren kontinuierlich an, inzwischen wird er auf ca. 20 Prozent geschätzt. Oft werden Frauen als unpolitisch eingestuft und ihnen werden die Rollen der Partnerin und Mutter zugeschrieben. Dabei sind Frauen vermehrt auf der politischen Ebene aktiv und drängen in Führungspositionen innerhalb der Szene.

Das vom Niedersächsischen Ministerium für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung initiierte und auf eine Laufzeit von drei Jahren angelegte Projekt „Frauen im Rechtsextremismus“ des „Zentrums Demokratische Bildung“ in Wolfsburg möchte diese veränderten Rollen mit gezielter Aufklärungsarbeit transparent machen und der Verbreitung von Rechtsextremismus unter Frauen entgegenwirken.

Im Rahmen des Projektes konnten wir in verschiedenen Regionen Niedersachsens Fachtage zu dem vielschichtigen Themenkomplex Frauen im Rechtsextremismus anbieten. Die Vorträge boten einen Einstieg in das Thema, Workshops unter der Leitung ausgewiesener Expert/-innen gaben Impulse zur nachhaltigen Arbeit.

Vertiefend zu den Fachtagungen wurden Fortbildungen durchgeführt, die sich thematisch mit „Geschlechterverhältnissen im Rechtsextremismus“, „Frauenbildern“, „rechtsextremistischen Einstellungspotenzialen“, „Ein- und Ausstiegsprozessen“, „Kindererziehung von Rechts“, „Gleichstellungsbeauftragte im Visier rechter Männerbünde“, „genderspezifische Präventionsarbeit“ und „Kommunalen Handlungsstrategien“ beschäftigten.

Die Ausstellung, die in dieser Broschüre zur Lektüre angeboten wird, ist im Rahmen des Projekts 2012 entstanden und gibt einen umfassenden Einblick in die Strukturen, Erscheinungsformen und Strategien von Frauen in der rechtsextremen Szene. In den letzten drei Jahren wurde die Ausstellung an 22 Standorten gezeigt, oft in Kombination mit Workshops oder Vorträgen. Hinzu kamen zahlreiche Beratungsgespräche, Angebote für Mädchenfreizeiten, Beobachtung von rechtsextremen Aufmärschen und die Förderung von Projekten, in denen z.B. das Buch „Alle sind anders als alle anderen – Geschichten über Toleranz“ entstanden ist. Weitere Produkte sind diverse Broschüren, wie z.B. die Handreichung „Instrumentalisierung des Themas sexueller Missbrauch durch Neonazis“ in Kooperation mit der Amadeu-Antonio-Stiftung.

Gemäß der Breite der Angebote ist auch die erreichte Zielgruppe sehr heterogen. Vielfach waren die Adressat/-innen der Fachtagungen die Gleichstellungsbeauftragten niedersächsischer Kommunen, aber auch Behörden, soziale Einrichtungen oder die Wirtschaft. Die Angebote richteten sich aber auch an Schulen oder Jugendeinrichtungen. Erreicht wurden durch die Vielzahl an Angeboten über 1000 Teilnehmer/-innen.

Verstetigung

Das Projekt „Frauen im Rechtsextremismus“ hat gezeigt, wie notwendig und unumgänglich es ist, in der Prävention von Rechtsextremismus genderspezifischen Besonderheiten Rechnung zu tragen.

Und so wollen wir auch nach Beendigung des Projekts unsere Erkenntnisse und unser Know-how an kommunale Akteur/-innen, Schulen, Betriebe, Initiativen und andere Interessierte weitergeben sowie diese in ihren Anliegen und Projekten unterstützen.

Neben den bestehenden Angeboten (s. rechte Spalte) sind weitere in Planung, ebenso der Ausbau der Vernetzung und die Fortführung unseres Internetportals.

Bei Interesse oder Beratungsbedarf stehen wir gerne für Fragen zur Verfügung.

Zentrum Demokratische Bildung (Wolfsburg)

Angebote

Fachtage. Vorträge zum thematischen Einstieg und Impulse zur nachhaltigen Beschäftigung mit dem Themenbereich „Frauen im Rechtsextremismus“.

Fortbildungen, Workshops. Einstieg in und Vertiefung von themenspezifische Fragestellungen, Diskussion und Entwicklung von genderspezifischer Präventionsarbeit sowie von Handlungsstrategien.

Lokale Projektarbeit. Unterstützung und Begleitung lokaler Projekte, die sich mit spezifischen Aktionen an die Öffentlichkeit wenden.

Ausstellung. Verleih von RollUps zu verschiedenen Themen (s. folgende Seiten); komplett oder einzeln, paar- bzw. auch gruppenweise einsetzbar.

Frauen im Rechts- extremismus

Die Ausstellung



Die folgenden Seiten geben die Texte, ergänzt durch Aktualisierungen in den Fußnoten, und Bilder der Ausstellung „Frauen im Rechts-Extremismus“ wieder. Die Ausstellung ist, wie hier dargestellt, in themenspezifische RollUps gegliedert. Diese sind inhaltlich so aufbereitet, dass sie auch einzeln, paar- oder gruppenweise ausgestellt werden können.

„Nationalismus ist auch Mädelsache“

Unterrepräsentiert und unterschätzt? Weibliche Neonazis in Niedersachsen

Die Neonazi-Szene ist eine Männerbastion, aber junge Mädchen und Frauen behaupten sich. Noch agieren viele im Hintergrund nach der Prämisse: Helfen, heilen, pflegen oder die Kasse verwalten, sind treue Stütze der Kameraden und wissen, dass Pflichtgefühl und Opferbereitschaft von ihnen erwartet wird. Doch es gibt junge und ältere Neonazistinnen, die sich in der Öffentlichkeit selbstbewusst geben. Offen engagieren sie sich im „Kampf für Deutschland“ gegen „Überfremdung“, setzen sich für „getrennte Schulklassen für deutsche und ausländische Kinder“ ein, wettern gegen eine angebliche Umerziehung durch 68er-Pädagogen und „Emanzen“ oder besetzen ökologische Themen nationalistisch mit der Parole Umweltschutz sei „Heimatschutz“.

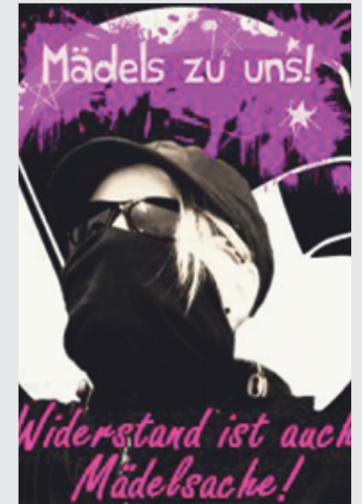
Ganz bewusst drücken Rechtsextremistinnen der „braunen“ Erlebniswelt ihren weiblichen Stempel auf. Sie sind nicht weniger fanatisch als die Männer und identifizieren sich ebenso mit Rassismus, Fremdenfeindlichkeit, elitärem Denken und Gewaltbereitschaft. Ihr Ziel ist eine homogene „Volksgemeinschaft“ nach dem Vorbild des „Dritten Reiches“, die Demokratie lehnen sie ab.

Jede dritte Stimme für die neonazistische Partei NPD stammt von Frauen. Etwa jeder fünfte Neonazi ist weiblich. In Niedersachsen wird der Frauenanteil in der extrem rechten Szene etwas niedriger eingeschätzt als in den neuen Bundesländern oder Nordrhein-Westfalen. Im Landesverband der NPD soll er bei rund 15 Prozent, bei den „Freien Kräften“ und Kameradschaften bei rund 20 Prozent liegen.

„In den Jahresberichten des Niedersächsischen Verfassungsschutzes finden Frauen bisher nur selten Erwähnung. Tatsächlich aber ist Niedersachsen ein Bundesland, in dem es bereits Kameradschaften gab, die von Frauen angeführt wurden. Eine Adelige und eine Ärztin bauten die 1964 gegründete NPD in der Region mit auf, inzwischen verfügt die Neonazi-Partei über eine Frauenorganisation (Ring Nationaler Frauen - RNF) mit niedersächsischer Sektion. Völkisch geprägte Frauen etablieren heute Brauchtum und „Blut- und Boden-Pflege“ auf einem Bauernhof in der Lüneburger Heide und militante Autonome Nationalistinnen gehören zu einer „Terrorcrew“, die sich an gewaltbereiten Aktionen im Großraum Hannover beteiligt.

Längst haben NPD und Freie Kameradschaften das große weibliche Potenzial erkannt: Junge Mädchen, aber auch Rentnerinnen, sind als Zielgruppe im Fokus der Rechtsextremen. Mädchen und Frauen sind das scheinbar freundliche Gesicht einer menschenverachtenden Politik.

Die Ausstellung



Internetaufruf der „Aktionsgruppe Wolfsburg“ unter anderem mit: „Werdet aktiv – Frauen in den nationalen Widerstand!“
Quelle: <http://aktionsgruppe.info> (Nov. 2012)



Demonstration 2009



Heimattreue Deutsche Jugend, Zeltlager 2006



Aktiv seit 1945 Neonazistinnen in Niedersachsen

In Niedersachsen sind nationalistisch gesinnte Frauen seit Kriegsende vor allem in rechten Hintergrundorganisationen aktiv, beispielsweise in der größten Neonazi-Kulturorganisation „Gesellschaft für freie Publizistik“ oder der heidnisch-rassistischen „Artgemeinschaft– Germanische Glaubens-Gemeinschaft“.

Nur sieben Jahre nach dem Verbot der „Hitlerjugend“ (HJ) und dem „Bund Deutscher Mädel“ (BDM) wurde in Wilhelmshaven am Jadebusen die „Wiking-Jugend“(WJ) gegründet. Im europaweiten Bund waren auch die nach dem Führerprinzip organisierten „Mädelschaften“. 42 Jahre lang drillte die „Wiking-Jugend“ Kinder und Jugendliche durch Schulungen, Zelt- und Wehrsportlager z. T. in der Lüneburger Heide. Der Frauenanteil lag bei etwa 40 Prozent. Die „Mädel“ trugen blaue lange Röcke, Blusen und Zöpfe und mussten Mutproben ablegen. Neonazi-Paare fanden dort zueinander.

Nach dem Verbot der „Wiking-Jugend“ 1994 organisierten sich die völkischen Neonazi-Familien in der „Heimattreuen Deutschen Jugend“ (HDJ) neu. 2007 zeigten drei verantwortliche Männer und eine Frau der HDJ Jugendlichen in Georgsmarienhütte den antisemitischen NS-Propagandafilm „Der ewige Jude“. Die HDJ wurde 2009 wegen ihrer Wesensverwandtschaft mit dem Nationalsozialismus vom Bundesinnenministerium verboten.

1964 gründete sich die NPD in Hannover. Obwohl in der Öffentlichkeit wenig wahrgenommen, gehörten von Anfang an Frauen dazu. Die Ärztin Dr. Wilhelmine Steffens aus dem Landkreis Verden war im frühen NPD-Vorstand für die Referate „Lebens- und Umweltschutz“ sowie „Ausländer- und Asylantenangelegenheiten“ zuständig. Nebenher war sie auch in der militanten „Wiking-Jugend“ aktiv. Prinzessin Marie-Adelheid Reuß zur Lippe aus Oldenburg, genannt „Mariadel“, gehörte im „Dritten Reich“ dem Stab des „Reichsbauernführers“ an. Ab den 1960er Jahren war sie für die NPD aktiv.

Als sich vor rund 20 Jahren die ersten Kameradschaften bildeten, wurde in Hannover die „Kameradschaft Verena“ von einer Frau angeführt. Die heutige Aussteigerin Tanja Privenau war in den 1990er Jahren im Großraum Hannover und Hildesheim sogar für die ideologischen Schulungen in der Kameradschaftsszene mitverantwortlich.

Die rechte Frau von „nebenan“

Die typisch „braune Kameradin“ sieht ganz normal aus. Mit Klischees von sexuell unterdrückten Skingirls, schüchternen „Heimchen am Herd“ oder „stolzen Walküren“ lässt sie sich nicht mehr einfangen. Neonazistinnen sind ein Spiegelbild der Gesellschaft. Äußerlich sind sie kaum noch erkennbar, nur Codes oder Symbole auf Haut oder Kleidung können sie verraten.

Die Neonazi-Szene mit ihrem Kern von bundesweit rund 30.000 Anhänger/-innen ist äußerst heterogen: Neben Old-School-Skingirls mit Feathercut-Frisur finden sich Frauen in Lack und Leder. Völkisch gesinnte Neonazi-Frauen lehnen Jeans ab, bevorzugen lange Röcke, Wollpullover und Zöpfe. Andere tragen Kleidung von Neonazi-Marken wie „Erik & Sons“, „Hermannsland“ oder „Ansgar Aryan“, kopieren autonomes Outfit mit Sonnenbrille, Basecap und Kapuzenpullover. Die meisten geben sich solide und bürgerlich – sie wollen Vertrauen gewinnen...

Eine Neonazistin kann als Szene-Händlerin, Liedermacherin, nationale Mutter, Straßenkämpferin oder Hebamme und Kindergärtnerin in Erscheinung treten. Mädchen und Frauen der Szene nutzen gesellschaftliches Unwissen bewusst aus, wenn sie im unverdächtigen Outfit Räume für Rechtsrock-Konzerte anmieten, bei Anti-Rechts-Veranstaltungen Besucher/-innen fotografieren oder bei NPD-Ständen Passant/-innen ansprechen und Flugblätter verteilen. Die einzige weibliche NPD-Landtagsabgeordnete¹ Gitta Schübler aus Sachsen erläutert: Ihr Ziel sei es, Klischees vom „dumpfen Nazi“ weiter aufzuweichen.

Egal, ob moderne junge „Autonome Nationalistinnen“, hausbackene „Volksmütter“ oder NPD-Mandatsträgerinnen - ebenso wie die Männer definieren sie ihre rassistisch-elitäre Politik über Feindbilder. Sie sind gegen Feministinnen, Migrant/-innen oder Homosexuelle. Ihr Weltbild ist biologistisch: die Geburt entscheidet über die Rollenzuteilung!

¹ Bei der Landtagswahl 2014 erhielt die NPD 4,95% und ist seitdem nicht mehr im sächsischen Landtag vertreten.





Quelle: Facebookseite von Christina Krieger



Die Landeslisten-Kandidaten der NPD zur Landtagswahl 2013



Jessika Behrens rechts am Transparent

Die Frauen der NPD

Teil 1

Die NPD gilt als parlamentarische Spitze der extrem rechten „Bewegung“. 2011 waren von den 6800 NPD-Mitgliedern¹ rund 23 Prozent Frauen. Ins 33-köpfige Präsidium² der Partei wurden nur drei von ihnen gewählt. Die Partei lehnt den Parlamentarismus ab, bezeichnet sich offen als „Kampfgemeinschaft“ - sie finanziert sich zu 48 Prozent aus Steuergeldern.³ Seit zwei Legislaturperioden ist die NPD in den Landesparlamenten von Sachsen und Mecklenburg-Vorpommern vertreten.⁴

Mit über 500 kommunalen Mandaten⁵ in Gemeinde- oder Stadträten und Kreistagen können sich die Neonazis etablieren und professionalisieren, in einigen Bundesländern sind auch Frauen darunter. Männer halten hier die Ämter. Im niedersächsischen Landesvorstand befinden sich zwei Frauen⁶: Christina Krieger, Vorsitzende Unterbezirk Hannover und Jessika Behrens, Landesgeschäftsführerin aus dem Heidekreis.

Die 23 jährige Christina Krieger wurde Ende 2013 an der Uni Hannover von der „Antifaschistischen Aktion“ geoutet. Dort studierte die Mutter eines Sohnes bisher unbemerkt Politikwissenschaft. Ihr Outing nutzt sie für ihre Zwecke und sagt dazu bei Facebook: „da momentan das Video von mir bei der Vorlesung in der Uni seine Runden dreht muss ich zugeben, dass es die beste Werbung für die Partei ist die man sich vorstellen kann [sic].“

Die Dipl.- Sozialpädagogin Jessika Behrens, geb. Keding, aus dem Heidekreis, ist Landesgeschäftsführerin. Unter anderen auch stellvertretende Vorsitzende des NPD- Unterbezirk Heide / Wendland, NPD- Abgeordnete im Stadtrat Schneverdingen, Führungsaktivistin der Neonazigruppe „Düütsche Deerns“ und Aktivistin der Kameradschaftsgruppe „Snevern Jungs“. Ihr Mann Matthias Behrens ist stellvertretender NPD-Landesvorsitzender, Mitglied im NPD- Unterbezirk Heide / Wendland und Führungskader der Kameradschaft „Snevern Jungs“.

¹ 2014: 5200 NPD-Mitglieder

² 2014: 29-köpfiges Präsidium, davon zwei Frauen

³ 2013: 42% Finanzierung aus Steuergeldern

⁴ 2014: Die NPD ist nicht mehr im sächsischen Landtag vertreten. Sie ist jedoch mit einem Sitz im Europaparlament vertreten (1% der gültigen abgegebenen Stimmen)

⁵ 2014: Die genaue Anzahl der kommunalen Mandate ist unklar. Eine Studie des Vereins für Demokratische Kultur in Berlin e. V. in Kooperation mit der Friedrich-Ebert-Stiftung geht von ca. 352 kommunalen Mandaten aus. Vgl. Henßler, Vera; Overdieck, Ulrich: Kommunale Strategien gegen Rechtsextremismus im Vergleich, Berlin 2014

⁶ 2015: Im niedersächsischen Landesvorstand befinden sich jetzt drei Frauen, Christina Krieger (Hannover), Carin Hollack (Hannover) und Nadine Zöllner (Oldenburg).

Die Frauen der NPD

Teil 2

Ricarda Riefling ist gelernte Sozialassistentin und eine ranghohe Vertreterin der NPD. Ihr ehemaliger Ehemann gilt als gewaltbereiter Neonazi aus dem Kameradschaftsspektrum in Hildesheim. Sie bewundert Ulrike Meinhof (RAF), weil diese eine „Überzeugungstäterin“ gewesen sei. Die Rechtsterroristin Beate Zschäpe vom „Nationalsozialistischen Untergrund“ (NSU) hält sie für eine „Verräterin“. Riefling ist vierfache Mutter und war führend in der NPD-Frauenunterorganisation „Ring Nationaler Frauen“ (RNF) in Niedersachsen tätig. Nach Trennung und Umzug, führt sie ihr Amt als Bundesvorstandsmitglied der NPD in Rheinland-Pfalz fort und will dort 2014 als Spitzenkandidatin in den Bezirkstag Pfalz einziehen.

Der „Ring Nationaler Frauen“ wurde 2006 gegründet und ist eine Unterorganisation für Frauen der rechtsextremen NPD. Mitglieder müssen mindestens 16 Jahre alt und deutsch sein. Wollen sie Ämter übernehmen, müssen sie Mitglied in der NPD sein. Der RNF soll die Hemmschwelle für Sympathisantinnen senken und sie rhetorisch und politisch schulen. Brigitte Kallweit vom Kreisverband Goslar ist in der niedersächsischen Sektion aktiv. Sie fordert ein „Müttergehalt“ von 1000 Euro – nur für deutsche Mütter. Die NPD will laut Parteiprogramm „Arbeit – Familie – Vaterland“ sofort alle beschäftigten ausländischen Mitbürger/-innen aus dem Sozial- und Rentensystem „ausgliedern“. Ihr Sohn Patrick Kallweit ist Landespressesprecher der NPD in Goslar. ¹

¹ 2015: Patrick Kallweit hat 2014 sein Mandat im Stadtrat Goslar verloren. Heutiger Landespressesprecher der NPD ist Dennis Dormuth.



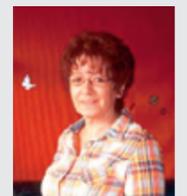
Ricarda Riefling, 31 Jahre, auf einer Demo in Hildesheim 2010



Quelle: Facebook NPD Rheinland-Pfalz, Demo 2013



Brigitte Kallweit, (Transparent Mitte), Jg 1956, NPD-Mitglied und Schatzmeisterin im KV-Goslar. Nachberufen in den RNF-Bundesvorstand im Sept. 2012, zuständig für Organisation und Mitgliederbetreuung.

Brigitte Kallweit
Quelle: www.ring-nationalerfrauen-deutschland.de

Kameradinnen aus der Heide



Jessika Behrens auf einer Demonstration 2009



Demonstration in Bad Nenndorf 2012

„Deutsche Frauen, deutsche Sitte, walten stets in dieser Mitte!“ lautet eine Parole der kleinen Frauenkameradschaft „Düütsche Deerns“. Der volkstümliche Name ist in plattdeutscher Sprache formuliert, heißt sinngemäß deutsche Mädchen vom Lande und soll wohl vor allem eines suggerieren: Bodenständigkeit. Die seit über sechs Jahren aktiven „Düütschen Deerns“ gelten als Pendant zur Kameradschaft „Snevern Jungs“ aus Schneverdingen.

Die Mitgründerin der Frauengruppe, Jessika Behrens, ist mit dem Anführer der „Jungs“, der auch stellvertretender NPD-Landesvorsitzender ist, verheiratet.¹ Gemeinsam treiben sie die kommunalpolitische Verankerung in der Region voran. Die Männer beteiligen sich an Skatabenden, gehen zum Blutspenden oder räumen bei der Aktion „Sauberes Schneverdingen“ den Ort auf. Die 34-jährige Diplom-Sozialpädagogin und ihre Deerns predigen „deutsche Tugenden“, „leben Kameradschaft und kämpfen gemeinsam für eine Sache“. Sie organisieren jährlich Sonnenwendfeiern und Konzerte für Neonazis aus der gesamten norddeutschen Region auf dem Bauernhof eines NPD-lers in Eschede. Zur Stärkung einer „nationalen Gegenkultur“ sind für sie solche Rituale wichtig. Auch von Frauenwettkämpfen war die Rede. Selbst kleine Kinder sind schon dabei und dürfen z. B. Tischsprüche halten.

Eine den „Düütschen Deerns“ nahestehende Kameradschaft sind die gewaltbereiten „Freie Kräfte Celle“.

¹ 2015: Inzwischen hat das Amt des stellvertretenden Landesvorsitzenden Ingo Helge (Rotenburg / Heidekreis) inne.

Neue Aktionsformen der Neonazis

Teil 1

Seit den 1990er Jahren organisieren sich Neonazis in scheinbar führerlosen, lockeren Freien Kameradschaften. Sie besetzen aktuelle Themen wie Anti-Globalisierung, Anti-Kapitalismus, Arbeits- und Umweltpolitik. Seit etwa 2004 rückten viele Anführer der „Freien Kräfte“ in die NPD-Vorstände auf. Eine Haltung, die insbesondere viele junge militante Neonazis, die unter dem Label „Autonome Nationalisten“ auftreten, für „devot“ halten. Sie wollen „nationale Partisanen“ sein und sich nicht von einer Partei einbinden lassen. Cooler Aktionismus geht bei ihnen vor Ideologie. „Autonome Nationalisten“ sind eine Kombination aus modernem Gang-Style und rückwärtsgewandter NS-Ideologie.

Piercings, Graffitis, englische Sprache und Tattoos sind beliebt, völkischer Kult wird eher abgelehnt. Dennoch schwelgen auch die dynamisch-aggressiv auftretenden „Autonomen Nationalisten“ in einer nostalgischen Sehnsucht nach einer „Kampfzeit“. Ebenso wie die anderen Kameradschaften sehen sie sich als „Anti-Antifa“, d.h. sie überfallen jugendliche politische Gegner/-innen, spionieren sie aus und bilden bei Neonazi-Aufmärschen sog. schwarze Blocks, ausgestattet mit bunten Transparenten, gemeinsam Parolen brüllend. Mit poppigen „Mitmach“-Videos locken sie auch junge Frauen an.

Teil 2

In Niedersachsen vermischen sich die Szenen der traditionellen Kameradschaften, wie in Celle, Braunschweig oder Tostedt, mit denen der „Autonomen Nationalisten“, insbesondere im Großraum Hannover, Delmenhorst, Bückeburg, Gifhorn und der Nordheide.

Zur Aktionsform gehören Inszenierungen wie die Kampagne „Die Unsterblichen“, dafür arbeiten Aktivist/-innen auch mit der NPD-Jugendorganisation „Junge Nationaldemokraten“ zusammen. Mit Fackeln und weißen Masken marschieren Neonazist/inn/en nachts, unangemeldet, durch zahlreiche Städte, zünden Feuerwerkskörper und skandieren Parolen gegen den „Volkstod“ oder fordern „Nationaler Sozialismus jetzt!“

Junge Mädchen machten bei der 2012 verbotenen Kameradschaft „Besseres Hannover“ mit, die sich mit dem „Abschiebär“ und der ausländerfeindlichen Schülerzeitung „Bock“ als „Sprachrohr der Gegenkultur“ versuchte. In der mit Hamburg und Hannover vernetzten martialisch auftretenden Gruppe „Weiße Wölfe Terrorcrew“ (WWT) sind auch einige Frauen aus der Nordheide aktiv dabei.



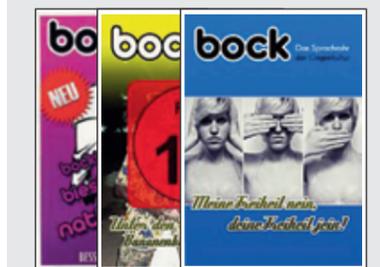
Screenshots der Internetseiten von
- Aktionsgruppe.info, November 2012
- Bürgerinitiative für Zivilcourage Wolfsburg (BFZ Wolfsburg), November 2012
- Aktionsgruppe Gifhorn, November 2012
(oben nach unten)



Weißer Wölfe Terrorcrew Hamburg / Tostedt



„Abschiebär“



„Bock“-Hefte

Die geführte Jugend. Neonazi-Mütter und Erzieherinnen

Teil 1

Je ideologisch gefestigter junge Frauen innerhalb der Szene sind, desto stärker sind auch ihre Kinder betroffen. Diese werden frühzeitig mit nationalistischem Gedankengut, dem Aufruf zum Kampf „wider dem Zeitgeist“ und soldatischer Pädagogik konfrontiert.

Auch Neonazi-Onlineshops wie „Der Versand“ aus dem Landkreis Göttingen haben den Nachwuchs als Zielgruppe entdeckt. Erhältlich: Panzer-Spardose für 17,90 Euro in Flecktarn, der schwarze Baby-Strampler mit der Aufschrift „Wart nur bis ich groß bin“ oder das original UZI-Messer-Geschenkeset usw.

Kinder aus rechten „Kaderfamilien“ wachsen als „Kameraden“ mit der Begrüßung „Heil Dir“ auf und rezitieren aus Adolf Hitlers „Mein Kampf“, kennen Gedichte von SS-Dichtern wie Kurt Eggers und singen Lieder wie „Ein junges Volk steht auf“ aus dem Repertoire der „Hitlerjugend“. Hakenkreuze sind für sie nur „Runen“, die sie mit Erlaubnis der Eltern malen dürfen.

Freundschaften zu Kindern von Migrant/-innen oder Behinderten sind nicht erwünscht, auch nicht das Benutzen von Anglizismen. Das Internet wird zum „Weltnetz“, T-Shirts zu „T-Hemden“. Den Kameradenkreis sollen sie als homogene Schutzgemeinschaft verstehen, als Bollwerk gegen Einflüsse, der von ihnen verhassten multikulturellen Gesellschaft. Grundrechte wie Gleichheit und Gleichberechtigung lehnen diese Familien ab, Normen und Werte wie Anpassung und Disziplin gelten. Die individuelle Entwicklung eines Kindes ist sekundär - diese sind Teil der selbsternannten „Kampfgemeinschaft“ zum Erhalt des deutschen Volkes.



Demonstration Hildesheim 2010



Screenshot der Internetseite „Der Versand“



Screenshot der Internetseite „Der Versand“



Malwettbewerb der Heimattreuen Deutschen Jugend (HDJ)

Die geführte Jugend. Neonazi-Mütter und Erzieherinnen

Teil 2

Der Nachwuchs wird zum politischen Instrument fanatischer Mütter und Väter. „Meine Kinder lebten in zwei Welten“, warnte eine Aussteigerin bereits 2006, „in der Schule hatten sie Schweigen zu bewahren über ihr Doppelleben am Wochenende und in den Ferien durfte nichts nach außen dringen“. Die ehemalige niedersächsische Kameradschaftsaktivistin weiß: „Sinn und Zweck ist, von klein auf den Kindern das völkisch-nationale Gedankengut mitzugeben.“

Tatsächlich spielt sich auch die NPD immer mehr als „echte Familienpartei“ auf, die das „große Ganze“ im Visier hat. Mit Slogans wie „Kinder, Zukunft, NPD“ geht sie auf Wählerfang. In der NPD-Zeitung „Deutsche Stimme“ werden Mädchen und Frauen zudem aufgefordert in soziale und pädagogische Berufe zu gehen. Erziehung wird als „nationale Lebensaufgabe“ verstanden.

2010 wurde bekannt, dass eine sechsfache Mutter, deren Ehemann NPD-Führungsmitglied ist und deren Kinder zur verbotenen „Heimattreuen Deutschen Jugend“(HDJ) geschickt wurden, als Erzieherin in einer städtischen Kindertagesstätte in Niedersachsen arbeitet. Nach einem Bericht in der TAZ gab es fast drei Jahren lang Auseinandersetzungen, bis die Stadt das Arbeitsverhältnis mit der Erzieherin beenden konnte.

Auch besetzen immer mehr Neonazis in den Elternvertretungen von Horten oder Schulen Positionen, mischen sich in Lehrinhalte ein und suchen gezielt die Kontroverse mit den Pädagogen. Oft zum Leidwesen ihrer Kinder.



Aufmarsch in Wismar Oktober 2012



Frauen der Gemeinschaft-Deutscher-Frauen (GDF) - Demo 2006



Gewalt von Rechtsextremistinnen

Teil 1

Plötzlich ist das Gesicht des Neonazi-Terrors weiblich. Beate Zschäpe prangt seit der Enthüllungen über die Verbrechen des „Nationalsozialistischen Untergrund“ (NSU) in allen Medien. Die einzige Überlebende der Kerntruppe der neonazistischen „Zwickauer Zelle“ muss sich seit 2013 als Mittäterin an zehn Morden, 15 Raubüberfällen und zwei Bombenanschlägen mit zahlreichen Verletzten vor Gericht verantworten.

Der Prozess könnte eine Zäsur bedeuten, denn ursprünglich gelten extremrechte Mädchen und Frauen in der Öffentlichkeit eher als politisch verführte Mitläuferinnen.

Auch Beate Zschäpe, die sich als junge Frau über die Kameradschaftsszene in Thüringen radikalisierte und 1998 nach einer Sprengstoff-Razzia für 13 Jahre abtauchte, wurde in den Medien als „heißer Feger“ oder „Nazi-Braut“ verharmlost.

Zschäpe aber spielte in dem neonazistischen Terror-Netzwerk eine aktive Rolle. Sie verwaltete das erbeutete Geld, nutzte bis zu neun verschiedene Identitäten mit Pässen und Dokumenten, betreute das Helfer- und Unterstützernetzwerk und verschickte nach dem Tod von Uwe Böhnhardt und Uwe Mundlos im November 2011 die grausamen Bekennervideos. Vor allem war es ihr Verdienst, dass die kleinbürgerliche Tarnung des NSU nicht auffiel. Sie versorgte die als Verstecke dienenden Wohnungen, freundete sich mit Nachbarn an, kümmerte sich um die Logistik und pflegte Kontakte in Urlaube an der Ostsee.

Mit der Enttarnung des NSU wächst auch die Aufmerksamkeit gegenüber weiblichen Neonazis. Sie sollen mit einem Anteil von rund zehn Prozent an den bundesweiten rechten Straftaten beteiligt sein.



Quelle: BKA Fahndungsplakat

Gewalt von Rechtsextremistinnen

Teil 2

Fast jeden dritten Tag wird in Niedersachsen jemand von Neonazis angegriffen und verletzt. Rechte Gewalt hat zugenommen. Die Schläger sind meist männlich, aber junge Frauen sind immer häufiger dabei. In einzelnen Fällen beteiligen sie sich auch an Brandstiftungen oder Überfällen.

Im ersten Halbjahr 2012 wurden 53 rechtsextreme Gewaltdelikte bei der niedersächsischen Polizei bekannt. Die meisten davon sind Körperverletzungen. In der Region Hannover und Lüneburg kam es zum Beispiel 2012 zu Messerangriffen durch Neonazis auf politische Gegner/-innen, überwiegend junge Antifaschist/-innen. Allein gegen die etwa 35 Frauen und Männer der inzwischen verbotenen Gruppierung „Besseres Hannover“ wurden seit der Gründung 2008 23 Strafverfahren eingeleitet.

Doch Hass, Aggression und Gewaltbereitschaft kehren sich in der Neonazi-Szene auch immer wieder nach innen. 2012 gab es einen bekanntgewordenen Fall von häuslicher Gewalt zwischen zwei in der NPD aktiven Eheleuten aus Südniedersachsen. Eines ihrer Kinder rief die Polizei, weil die Eltern sich prügelten. Innerhalb der Neonazi-Szene gelten solche Vorfälle, aber auch sexistisches Verhalten oder sexuelle Übergriffe gegen Frauen als Tabuthema.



Demonstration am 1. Mai 2006 in Leipzig



Demonstration 2009



Frauen aus dem Umfeld von „Besseres Hannover“ Demonstration in Bad Nenndorf 2011

Aktiv istinnen in Niedersachsen



Der Trend zur Heterogenität unter den Frauen und Männern der rechtsextremen Szene setzt sich fort.

Heterogenes Spektrum

von Angela Schweizer

Der folgende Artikel setzt sich mit den verschiedenen Positionen, Rollen und Funktionen auseinander, die rechtsextreme Frauen in Niedersachsen einnehmen. Exemplarisch werden Frauen vorgestellt, die als autonome Nationalistinnen auftreten, sich in Frauengruppen der Kameradschaftsszene organisieren, im militanten Rechtsextremismus agieren oder als rechtsextreme Studentin und NPD-Mitglied an der Universität vermeintlich „unpolitisch“ auftreten.

Der Trend zur Heterogenität, der in der rechtsextremen Szene in Niedersachsen in Bezug auf Männer und Frauen seit ungefähr zwei Jahren zu beobachten ist, setzt sich fort. Vor allem Aktionsbündnisse, Vereine und neonazistische Kameradschaften betreten zunehmend die öffentliche Bühne. Währenddessen verliert die niedersächsische NPD weiter an Einfluss. Dies ist teilweise dadurch erklärbar, dass Kader aus dem Bundesland weggezogen sind, wie beispielsweise Ricarda Riefling aus Hildesheim, eine der einflussreichsten Frauen der NPD. Riefling ist seit 2011 Mitglied im Bundesvorstand der NPD und als Sprecherin und Rednerin auf zahlreichen Kundgebungen und Veranstaltungen aktiv, war Sprecherin der NPD-Niedersachsen und Bundesvorsitzende des Ringes nationaler Frauen, der rechtsextremen Frauenorganisation der NPD.¹

Rechtsextreme Frauen in Niedersachsen treten oft genauso radikal und aggressiv auf wie Männer. Sie sind politisch sehr aktiv und häufig als Multifunktionärinnen tätig. Sie versuchen, weiter in die Strukturen der Gesellschaft vorzudringen, um ihre menschenfeindliche Propaganda zu verbreiten mit dem Ziel, die demokratische Gesellschaft abzuschaffen. Sie organisieren sich in Parteien wie der NPD, in gewalttätigen Freien Kameradschaften und mittelalterlichen „arischen“ Volksgemeinschaften, genauso wie in der Szene der jungen, aktionistischen Autonomen Nationalistinnen. Gleichzeitig stellen sie sich dar als besorgte Mutter, nette Nachbarin und Mitwirkende in der Kommunalpolitik. Dabei geben sie vor, sich um die Belange und Sorgen der Bürgerinnen und Bürger zu kümmern, während „die da oben“ versagen.

Die autonome Nationalistin

Sabrina D. aus Hameln war führende Aktivistin der mittlerweile verbotenen Vereinigung „Besseres Hannover“. Nachdem die neonazistische Vereinigung an die damalige niedersächsische Sozialministerin ein rassistisches Drohvideo sendete, wurde sie im Jahr 2012 wegen Volksverhetzung und Verbreitung nationalsozialistischer Propaganda verboten. Die Liste der rechtsextremen Aktivitäten und Straftaten der Mitglieder ist lang: gewalttätige Angriffe auf Teilnehmende einer Mahnwache für die Todesopfer rechter Gewalt nächtliche Fackelzüge, Beleidigungen und Drohungen gegen Andersdenkende und Flüchtlinge. Laut niedersächsischem Innenministerium bestanden

Aktivistinnen in Niedersachsen



Sabrina D. (3.v.l.) aus Hameln

führende Aktivistin

**Mitbegründerin
einer Terrororganisation**

moderner, jugendlicher Auftritt

gewaltbereit



Jessika Behrens (re.), Schneverdingen

Landesgeschäftsführerin der NPD

NPD-Abgeordnete

Mitbegründerin der
neonazistischen Frauengruppe

volksnah

provokant

selbstbewusst

enge Verbindungen zu einem Helfer der rechtsterroristischen NSU.²

Nach dem Verbot gründete Sabrina D. gemeinsam mit Uwe A. die neonazistische Kameradschaft „Weisse Wölfe Terrorcrew. Sektion Hannover“. Ziel der Terrororganisation sei die Zerstörung des politischen Systems der Bundesrepublik, so die Bundesanwaltschaft. Die „Weissen Wölfe“ sind über die Bundesgrenzen hinaus aktiv, äußerst radikal und streng organisiert. Sie betreiben Geschichtsrevisionismus, leugnen oder verherrlichen den Nationalsozialismus, verbreiten neonazistische Propaganda, rufen zu Gewalt auf und greifen Menschen an, denen sie eine „nicht-deutsche“ Herkunft zuschreiben. Der Name der Terrororganisation leitet sich ab aus der von Heinrich Himmler geleiteten und 1944 gegründeten Kampf-einheit „Organisation Werwolf“, die für viele Terroranschläge und Sabotageakte verantwortlich war.³

Mittlerweile ist Sabrina D. zusätzlich Aktivistin der neonazistischen Vereinigung „Freie Kräfte“, ein Konzept, das Neonazist/inn/en entwickelten, um die zahlreichen Vereinsverbote zu umgehen. Es handelt sich dabei um eine Kameradschaft, die dem historischen Vorbild der NSDAP nacheifert und sich nicht als Partei versteht, sondern als Bewegung, die die völkische Weltanschauung Hitlers verbreitet. Der Bewegung geht es heute wie damals vor allem darum, neonazistische Propaganda zu verbreiten in Form von Aufmärschen, Umzügen, Fahnen und Symbolen.

Sabrina D. ist sehr aktiv in der Szene und gewaltbereit. Sie nimmt an fast allen Neonazi-Aufmärschen teil und war an einem Angriff auf antifaschistische Demonstrant/inn/en in Hildesheim beteiligt. Sie tritt modern und jugendlich auf und eignete sich Elemente der Jugendkultur der linken Szene an. Seit einigen Jahren tragen viele Frauen in der rechtsextremen Szene knallbunte Haare. Die modische Verankerung in verschiedenen Subkulturen soll Interesse an der Szene wecken und anderen einen unkomplizierten Zugang schaffen.

Die „Düütsche Deern“

„Deutsche Frauen, deutsche Sitte, walten stets in dieser Mitte“

Jessika Behrens (geb. Keding) aus Schneverdingen fällt im Alltag wenig auf. Sie gehört der Mittelschicht an, kleidet sich unauffällig. Dies ändert sich jedoch an manchem Wochenende, wenn sie in Burgfräuleinart in altmodische weiße Leinentracht schlüpft. Dann trifft sie sich mit Neonazistinnen und Neonazis aus der bundesweiten Kameradschaftsszene und feiert erlebnisorientierte nordische Volkstreffen, die wie mittelalterliche Spektakel erscheinen. Die politisch sehr aktive Frau ist Landesgeschäftsführerin der NPD Niedersachsen, Mitglied im Vorstand des NPD-Unterbezirks Lüneburg und war NPD-Abgeordnete im Stadtrat Schneverdingen. Sie ist außerdem Mitbegründerin und Führungsaktivistin der neonazistischen

Frauengruppe „Düütsche Deerns“. Der in plattdeutscher Sprache formulierte Titel „Düütsche Deerns“ bedeutet sinngemäß „deutsche Mädchen vom Lande“. Die Frauengruppe wurde vor sechs Jahren als weibliches Gegenstück zur bekannten niedersächsischen männlichen Kameradschaft „Snevern Jungs“ gegründet, unter dem Dach der „Nationalen Sozialisten Niedersachsen“. Jessica Behrens ist mit dem Anführer der „Snevern Jungs“, Matthias Behrens, verheiratet, dem ehemaligen stellvertretenden Landesvorsitzenden der NPD in Niedersachsen. Seit Jahren sind sowohl die männliche als auch die weibliche Kameradschaft sehr aktiv, treten provokant und selbstbewusst auf und genießen eine hohe Reputation in der landesweiten rechtsextremen Szene. In der Lüneburger Heide nehmen sie an Skatturnieren und Volksfesten teil, und beteiligen sich öffentlichkeitswirksam an Blutspendeterminen.⁴ Im niedersächsischen Eschede feiern die „Düütschen Deerns“ zusammen mit anderen Kameradschaften die Wintersonnenwenden als „arteigenes“ völkisches Brauchtumsfest auf dem Bauernhof des NPD-Mitglieds Joachim Nahtz. Diese rituellen Feierlichkeiten sollen das Zusammengehörigkeitsgefühl der rechtsextremen Szene stärken und der Sinnstiftung dienen.⁵

Jessica Behrens gilt als politische Überzeugungstäterin, sie ist sehr aktiv und bekleidet zahlreiche Ämter, um die Verankerung der rechtsextremen Szene in die kommunalpolitischen Strukturen weiter voranzutreiben. Eine der Parolen auf den Transparenten auf einer ihrer zahlreichen Auftritte lautet „Deutsche Frauen, deutsche Sitte, walten stets in dieser Mitte!“ (siehe Foto, Quelle: Röpke, Speit. Mädelssache. Bundeszentrale für politische Bildung)

Die Rundfunk-Moderatorin

Sandra F. aus dem niedersächsischen Soltau arbeitete jahrelang als Moderatorin beim neonazistischen Internetradio „European Brotherhood Radio“, das als Geheimtipp der militanten Neonaziszene galt.⁶ Der Radiosender, der bis zum Jahr 2005 unter den Namen „White Nation Online Radio“ auf Sendung ging, spielte vor allem strafrechtlich verfolgte Titel bekannter Neonazi-Bands.

Unter ihrem Pseudonym „Gefjon“ verbreitete Sandra F. als Moderatorin Antisemitismus, Holocaust-Leugnung und Verherrlichung des Nationalsozialismus. Rechtsextreme Musik kündigte sie mit „Heil Hitler!“ und anderen rechtsextremen Parolen an.⁷ Außerdem veröffentlichte sie Bauanleitungen für Rohrbomben auf dem Internetportal, sowie Rezepte zur Herstellung eines explosiven Brandstoffes. Ende 2009 wurden die Betreiber des Internetradios vor Gericht gestellt wegen Volksverhetzung, Verstoßes gegen das Waffengesetz und Mitgliedschaft in einer kriminellen Vereinigung. Alle Sendungen wurden daraufhin verboten und der Betrieb eingestellt. Sandra F. erhielt jedoch nur eine Bewährungsstrafe. Sie selbst war V-Frau des Verfassungsschutzes, der von ihrer Tätigkeit als Moderatorin bis zum Bekanntwerden des Strafverfahrens jedoch nichts wusste.



Sandra F., Soltau

Militante Rechtsextremistin

volksverhetzende Parolen



Christina Krieger, Hannover

Quelle: Facebookseite von Christina Krieger

Studentin der Politikwissenschaften

Unterbezirkschefin der NPD

Mitglied des niedersächsischen NPD-Landesvorstandes

„Deutsche Bildung für deutsche Kinder“

„Schützt unsere Kinder“

Auf der noch bestehenden Internetseite des European Brotherhood Radio wird sie, aufgrund ihrer Tätigkeit beim Verfassungsschutz, öffentlich denunziert und von ihren rechtsextremen männlichen Kameraden als „Verräterin“ und „ekelerregende Person“ bezeichnet.

Ladies gegen Salafisten

„Seite an Seite mit unseren Männern“ lautet der Slogan auf dem Titelbild der Facebook-Gruppe „LAGESA“, Ladies gegen Salafisten. Die Seite, die rassistische Inhalte verbreitet und zu Aufmärschen mobilisiert, gefiel über 3000 Personen. Mittlerweile wurde sie abgeschaltet. Zum ersten Mal in Erscheinung traten die Frauen auf der HOGESA Demo in Hannover am 15.11.2014. Rechtsextreme Frauen und christliche Fundamentalistinnen knüpfen mit ihren Hetzkampagnen dabei erfolgreich an den im bürgerlichen Mainstream weit verbreiteten anti-muslimischen Rassismus an. Sigrid Schüssler, die bis vor kurzem noch zur NPD-Spitze in Bayern zählte, wechselte sich am Rednerpult in Hannover mit der christlichen Fundamentalistin Heidi Mund aus Frankfurt am Main ab. Mund lobte die „deutschen Männer“, und warnte vor den „Ausländern, die uns zerstören wollen“. Ihre religiöse Motivation hielt Heidi Mund in Hannover geheim: Gemeinsam mit ihrem Mann organisiert sie den „Himmel über Frankfurt“ und will den „Thron Gottes“ errichten.⁸

Die rechtsextreme Studentin

Frauen gelten als vermeintlich unpolitisch und nicht gewaltbereit und machen so den Rechtsextremismus salonfähiger. Besonders rechtsextreme Studentinnen profitieren von diesen Rollenbildern. Auch wenn sie mitunter nicht offen rechtsextrem an der Universität agieren, verbindet sie doch alle eine Ablehnung der deutschen Verfassung und Demokratie. Die 23-jährige Christina Krieger agiert als Unterbezirkschefin der NPD und Mitglied des niedersächsischen Landesvorstandes. Sie studiert Politikwissenschaften an der Leibniz-Universität-Hannover, wo sie im November 2013 während einer Vorlesung von einer antifaschistischen Gruppe „geoutet“ wurde. Die Distanzierung der Institutsleitung von der Aktion verbuchte sie als persönlichen Erfolg, außerdem sei das dabei gedrehte Video, das derzeit im Netz ist, die „beste Werbung für die Partei“.⁹

Auf ihrem Facebook-Profil argumentiert Christina Krieger offen rassistisch, fordert eine „Deutsche Bildung für deutsche Kinder“ und verbreitet Geschichten von „kriminellen Ausländern“. Sie geriert sich als Sprachrohr besorgter deutscher Eltern und versucht so, Ängste in der Mitte der Gesellschaft zu instrumentalisieren und neue Wählerstimmen zu gewinnen: Auf einer Mahnwache am 8. März 2014 hält sie eine Rede unter dem Motto: „Schützt unsere Kinder“, in der sie die Todesstrafe für Sexualstraftäter fordert. Damit knüpft sie an eine weit verbreitete Strategie unter NeonazistInnen an: die Instrumentalisierung des Themas sexueller Missbrauch von

Kindern. Frauen und Männer aus der Neonazi-Szene nutzen diese Strategie seit einigen Jahren gezielt, um an gesamtgesellschaftliche Diskussionen anzuknüpfen, Ängste zu manipulieren und um neue Mitglieder zu werben. Dies wird auch in Musik und Jugendkultur transportiert: viele Lieder von Rechtsrock-Bands handeln von sexuellem Missbrauch an Kindern, das wohl bekannteste Lied mit dem Titel „Wir hassen Kinderschänder“ stammt von der Liedermacherin Annett Müller¹ und wurde auf Youtube über zwei Millionen Mal angeklickt. Die Täter sind dabei stets außerhalb eines imaginären „deutschen“ Volkskörpers verortet, und werden als „ausländisch“ markiert– ungeachtet der Tatsache, dass ein Großteil des sexuellen Missbrauchs innerhalb der eigenen Familie stattfindet und vor allem Frauen in der rechtsextremen Szene häufig Opfer sexuellen und körperlichen Missbrauchs werden. Annett Müller ist inzwischen nicht mehr als rechtsextreme Liedermacherin aktiv und distanziert sich von der Szene.

Die Autorin: Angela Schweizer ist seit 2014 Freie Mitarbeiterin bei der Fachstelle Gender und Rechtsextremismus der Amadeu Antonio Stiftung. Sie studiert im Master Sozial- und Kulturanthropologie an der FU Berlin. Zudem ist sie als Online-Redakteurin für uni.de tätig.

Fazit

In der heterogenen rechtsextremen Szene in Niedersachsen sind Frauen auf vielfältige Art in allen Spektren aktiv. Ob als gewaltbereite Kameradschaftsaktivistin oder als vermeintlich besorgte Mutter – die menschenverachtende Ideologie ist ihnen gemein. Die gesellschaftlichen Zuschreibungen, Frauen seien friedfertig, sozial und unpolitisch, tragen dazu bei, dass rechtsextreme Frauen in der Gesellschaft weitgehend übersehen und verharmlost werden. Sie geben dem als männlich wahrgenommenen Rechtsextremismus oftmals ein weiches Erscheinungsbild und sorgen nach außen für den Anschein von Normalität.

Doch diese gesellschaftliche Nichtbeachtung trägt dazu bei, dass sich rechtsextreme Frauen meist ungehindert organisieren und oft unbemerkt politisch agieren können. In Einklang mit den traditionellen Geschlechterrollen treten Rechtsextremistinnen oft in sozialen Berufen, als ehrenamtlich engagierte Mütter oder fürsorgliche Nachbarinnen auf. Sie nutzen diesen Rahmen, um nach und nach rechtsextreme Ideologie zu verbreiten.

Die Beispiele aus Niedersachsen zeigen, dass Frauen als rechtsextreme Akteurinnen ebenso aktiv, menschenverachtend und gewaltbejahend sind wie männliche Akteure. Der gesellschaftliche Fokus sollte demnach auch Frauen als rechtsextreme politische Aktivistinnen und demokratiefeindliche Akteurinnen umfassen.

Quellen:

¹ Gerhard Bückler
im Auftrag des Landespräventionsrates
Niedersachsen
www.netz-gegen-nazis.de/artikel/heterogenisierung-9877
aufgerufen am 10.12.2014

² Tobias Morcher
Gelungener Schlag gegen Rechtsterrorismus
in: Hannoversche Allgemeine,
www.haz.de/Hannover/Aus-der-Stadt/Uebersicht/Oberverwaltungsgericht-Lueneburg-bestaetigt-Verbot-von-Besseres-Hannover,
aufgerufen am 17.12.2014

³ Antifaschistische Aktion Stormarn
<http://stormarn.systemausfall.org/Archive/1535>,
aufgerufen am 10.11.2014

⁴ Andrea Röpke
Mädelsache
2011, S. 114ff

⁵ Andreas Speit,
Kein Privat-Event
in: taz.de www.taz.de/1/archiv/digitaz/artikel/?resort=na&dig=2011%2F12%2F08%2Fa0061&cHash=807f22d9262a6b602f53c5b1aee29249,
aufgerufen am 17.12.2014

⁶ Recherche Nord:
Anklage gegen European Brotherhood Radio
<http://recherche-nord.com/archiv/2009.08.19.2.html>,
aufgerufen am 16.12.2014

⁷ Michael Milke:
Rechtsextremer Sender – Betreiber angeklagt
in: www.morgenpost.de/berlin/article1213592/Rechtsextremer-Sender-Betreiber-angeklagt.html, aufgerufen am 16.12.2014

⁸ Andrea Röpke:
Weibliche Hetze, Blick gegen Rechts,
in: blick nach rechts
<http://www.bnr.de/artikel/hintergrund/weibliche-hetze>
aufgerufen am 05.02.2015

⁹ Andreas Speit:
Protest gegen NPD-Kommilitonin
in: taz.de, <http://www.taz.de/!127368>
aufgerufen am 15.12.2014

Auszug aus der umfangreichen Literaturliste des Zentrums für Demokratische Bildung, Wolfsburg, zum Thema Frauen im Rechtsextremismus.

Amadeu Antonio Stiftung (Hg.)

Rechtsextreme Frauen – übersehen und unterschätzt

Analysen und Handlungsempfehlungen

Amadeu Antonio Stiftung, Berlin 2014

http://www.amadeu-antonio-stiftung.de/w/files/pdfs/broschuere_rechtefrauen.pdf

Antifaschistisches Frauennetzwerk (Hg.)

Braune Schwestern?

Feministische Analysen zu Frauen in der extremen Rechten.

Unrast Verlag, Münster 2005

Birsl, Ursula (Hg.)

Rechtsextremismus und Gender

Verlag Barbara Budrich, Opladen 2011

Bitzan, Renate (Hg.)

Rechte Frauen. Skingirls, Walküren und feine Damen

Elefanten Press, Berlin 1997

Bitzan, Renate

Selbstbilder rechter Frauen

Zwischen Antisexismus und völkischen Denken

edition diskord, Tübingen 2000

Brück, Brigitte

Frauen und Rechtsradikalismus in Europa

Eine Studie zu Frauen in Führungspositionen rechtsradikaler Parteien in Deutschland, Frankreich und Italien

VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 2005

Bündnis 90/Die Grünen, Bundestagsfraktion (Hg.)

Nicht nur der soziale Kitt – Frauen in der Nazi-Szene

Dokumentation des Fachgesprächs

vom 20. Juni 2011 in Berlin

Mit Beiträgen von Andrea Röpke, Dr. Esther Lehnert,

Valérie Dubslaff, Astrid Rothe-Beinlich und Dr. Heike Radvan

www.gruene-bundestag.de/medien/publikationen

Claus, Robert / Lehnert, Esther / Müller, Yves (Hg.)

„Was ein rechter Mann ist...“

Männlichkeiten im Rechtsextremismus

Karl Dietz Verlag, Berlin. 2. Auflage 2011

Debus, Katharina / Laumann, Vivien

Rechtsextremismus, Prävention und Geschlecht

Hans-Böckler-Stiftung (Arbeitspapier Nr. 302)

Düsseldorf 2014

Fantifa Marburg (Hg.)

Kameradinnen. Frauen stricken am Braunen Netz

Unrast-Verlag, Münster 1996, 2. Auflage

Hewicker, Christine

Die Aussteigerin

Autobiographie einer ehemaligen Rechtsextremistin

Igel Verlag, Oldenburg 2001

Hofmann, Ruth

„Weil die ohne Weiber gar nicht können!“

Junge Frauen in der rechten Szene

Verlag Herder, Freiburg im Breisgau 2003

Köttig, Michaela

Lebensgeschichten rechtsextrem orientierter Mädchen und junger Frauen

Biographische Verläufe im Kontext der Familien- und Gruppendynamik

Psychozial-Verlag, Gießen 2004

LOTTA. Antifaschistische Zeitung aus NRW

Ausgabe Nr.13 (Sommer 2003)

Schwerpunkt zum Thema Frauen in der extremen Rechten

(Seite 9–25) Mit Beiträgen von Tanja Herrmann, Elisabeth Kohlhaas, Alexander Häusler, Rena Kenzo, Jan Spreuk, Jürgen Peters und Ingo Taler sowie einem Interview mit Renate Bitzan.

www.lotta-magazin.de

Radvan, Heike (Hg.)

Gender und Rechtsextremismusprävention

Metropol Verlag, Berlin 2013

Röpke, Andrea

„Retterin der weißen Rasse“

Rechtsextreme Frauen zwischen Straßenkampf und Mutterrolle.

Bildungsvereinigung Arbeit und Leben Niedersachsen,

Arbeitsstelle Rechtsextremismus und Gewalt,

Braunschweig 2005

Röpke, Andrea / Speit, Andreas

Mädelsache! Frauen in der Neonazi-Szene

Christoph Links Verlag, Berlin 2011

Sigl, Johanna

Mädchen und Frauen in der extremen Rechten

Baustein zum Einsatz in der politischen Bildung

Mobiles Beratungsteam gegen Rechtsextremismus Hamburg,

Hamburg 2013

<http://www.hamburg.arbeitundleben.de/img/daten/D205607720.pdf>

Siller, Gertrud

Rechtsextremismus bei Frauen

Zusammenhänge zwischen geschlechtsspezifischen Erfahrungen
und politischen Orientierungen
Westdeutscher Verlag, Opladen 1997

Utzmann-Krombholz, Hilde

Rechtsextremismus und Gewalt:

Affinitäten und Resistenzen von Mädchen und jungen Frauen

Herausgegeben im Auftrag des Ministeriums für die Gleichstellung
von Frau und Mann des Landes Nordrhein-Westfalen
Düsseldorf 1994

Weber, Regina

**Rechtsextremistinnen zwischen Kindererziehung
und nationalem Kampfauftrag**

Metropol Verlag, Berlin 2012

Wutschke, Annegret

Vom „Omakind“ zur „Terrorbraut“

Eine Analyse der Rolle der Frau im bundesdeutschen
Rechtsterrorismus und der Konflikt mit rechtsextremistischen
Weiblichkeitskonstruktionen
in: Jahrbuch für Extremismus- und Terrorismusforschung 2014
(II), Brühl 2014
http://www.fhbund.de/nn_15672/SharedDocs/Publikationen/50_Publikationen/20_Schriften__Extremismus__Terrorismusforschung/band__9,templateId=raw,property=publicationFile.pdf/band_9.pdf

Weitere Literatur

www.rechtefrauen.de

Zentrum Demokratische Bildung
Heinrich Nordhoff Straße 73
38440 Wolfsburg
Tel. 05361-891305-0
info@zdb-wolfsburg.de



Zentrum Demokratische Bildung Wolfsburg

(Bildungsvereinigung ARBEIT UND LEBEN Niedersachsen OST gGmbH)

Heinrich Nordhoff Straße 73
38440 Wolfsburg
Tel. 05361-891305-0
info@zdb-wolfsburg.de
www.zdb-wolfsburg.de

Projekt

Frauen im Rechtsextremismus

info@rechtefrauen.de
www.rechtefrauen.de

gefördert durch



Niedersächsisches Ministerium
für Soziales, Gesundheit
und Gleichstellung